

Leo Häfner (Klasse 7, WSG Rheinstetten)

Among us!

„Das Kultusministerium Baden-Württemberg hat heute Mittag entschieden, dass aufgrund der aktuellen Corona Situation alle Schulen und Kitas geschlossen werden müssen, eine strikte Ausgangssperre, die nur HundebesitzerInnen außer Acht lässt, soll ebenfalls eingeführt werden.“

John schaltete das Radio aus und stöhnte. Weil er im letzten Lockdown vor einem halben Jahr nicht gut gelernt hatte, wiesen seine Schulkenntnisse große Lücken auf. Vor allem, was das Fach Mathe betraf, konnte er nicht mehr mithalten. Und das Ganze jetzt noch mal. Welche wirklichen Chancen auf eine Versetzung hatte er da noch?

Da klingelte das Telefon.

Sein bester Freund Carl war am Apparat: „Hi John, ich bin es. Hast du es schon mitbekommen? Es soll einen neuen Lockdown geben.“ „Natürlich!“, antwortete dieser und dann legte er richtig los. „Das ist sowas von bescheuert, wie soll ich denn da die Versetzung noch schaffen? Ich habe ja jetzt schon Vieren und Fünfen, dass können die doch jetzt nicht so einfach machen!“

„He, bleib ruhig. Ich habe da ...“

„Ruhig bleiben? Wie soll ich bitte ruhig bleiben?“

„Jetzt hör mir doch wenigstens mal zu!“, rief Carl. „Marie hat mir mal erzählt, dass sie im ersten Lockdown Mathe-Nachhilfe bekommen hat. Ich glaube, sie wurde von einer Zehntklässlerin namens Zara unterrichtet. Marie meinte, Zara sei voll der Mathe-Freak und sie habe ihr sehr geholfen. Ich könnte Marie ja mal fragen, ob sie da was organisieren kann. Das Ganze wäre dann online, versteht sich.“ Marie, John und Karl waren beste Freunde und John hatte mitbekommen, dass Marie ihre Mathenote nach dem letzten Lockdown noch gerettet hatte. Daher stimmte er zu.

Drei Tage später saß John vor seinem Computer und hatte eine Videokonferenz mit Zara. Der Achtklässler kämpfte sich nun schon zehn Minuten durch seine Matheaufgaben aus dem Schulpadlet. Das ist die Plattform, über die der Online-Unterricht an Johns Schule organisiert wurde.

Da wechselte der Bildschirm plötzlich vom vertrauten Grün des Padlets auf ein unheimlich anmutendes Tiefschwarz. Zaras Telefon klingelte: „Warte mal kurz“, sagte sie zu John.

„Zara, das Padlet funktioniert nicht mehr. Ich komme nicht mehr rein“, hörte John Marie im Hintergrund rufen.

„Das haben wir auch gerade gemerkt.“

„Ich schau mal, ob ich irgendetwas herausfinden kann“, erwiderte Zara und verabschiedete sich von Marie und John.

Am nächsten Morgen erhielten alle Schüler eine E-Mail der Schulleitung. Man hatte einen Hacker-Angriff auf das Schulnetzwerk entdeckt. Deshalb informierte der Direktor die Schüler darüber, dass momentan leider kein Online-Unterricht stattfinden könne. Die Schule war jedoch dabei, eine Lösung für dieses Problem zu suchen und würde sich wieder melden, sobald der Unterricht wieder möglich wäre.

Zur gleichen Zeit saß John vor seinem Handy und spielte Clash Royal. Die Mail war auch bei ihm eingegangen, er hatte sie aber nicht gelesen, weil er sein Spiel nicht unterbrechen wollte. Da erhielt er eine Anfrage zu einer Videokonferenz. Er nahm sie an und hörte Marie auch schon wütend reden: „Das darf doch nicht wahr sein? Wie können die so doof sein und dieses Problem nicht direkt lösen? Ich habe schon jetzt genügend nachzuholen. Bald schaffe ich das nicht mehr.“

Zara beruhigte Marie und erklärte ihr, dass es nicht so einfach ist, einen Hacker zu erwischen. Schließlich würde das alleine auch nicht reichen, denn man musste danach auch noch die angegriffenen Seiten wieder in Ordnung bringen.

Dem stimmte auch Carl zu, der viel in der Computerszene unterwegs war.

„Gut, vielleicht bekommt es die Schulleitung nicht auf die Reihe, diesen Hacker zu fangen“, meinte John. „Aber wir haben hier zwei Personen, die sich sehr gut mit Computern auskennen. Wir können ja mal testen, ob wir den Hacker vor der Schule entlarven können.“

Die beiden Mädchen fanden dies eine sehr gute Idee.

Nur Carl war skeptisch und meinte: „Das können wir nicht machen. So etwas ist viel zu gefährlich.“

So entwickelte sich die Diskussion darüber langsam zu einem Streit fort und irgendwann verließ Carl erbost die Videokonferenz.

John war erschrocken über die intensive Reaktion seines Freundes, da er ihn so gar nicht kannte. Marie jedoch meinte, dass er wohl schlecht geschlafen habe.

John gab sich damit fürs Erste zufrieden und Zara ergriff das Wort: „Wir wollen ja nun diesen Hacker enttarnen. Aber an dieser Stelle möchte ich anmerken, dass der Name Hacker hier unpassend ist. Ein Hacker dringt nämlich nur in ein System ein, um seine Schwachstellen zu

zeigen, so dass diese dann überarbeitet werden können. Der Cracker ist hier deshalb die passendere Bezeichnung, weil ein Cracker in ein System eindringt, um dort Schaden anzurichten. Damit sind hoffentlich alle einverstanden, oder? Gut, dann weiter im Text.“

Darauf rief Marie: „Da Zara die Einzige hier mit Mathekenntnissen ist, sage ich: Leg los, Zara!“ „Vergiss es!“, lachte Zara, „Ich mache das gemeinsam mit euch, denn vergesst nicht, ich soll euch in Mathe helfen. Deshalb würde ich sagen, dass wir uns erst einmal in die Schulwebseite einhacken werden. So etwas macht Spaß und man lernt dabei auch noch etwas.“ „Weißt du Zara,“, erklärte Marie, „jedes Mal, wenn du eine gute Idee hast, wird ein Einhorn geboren.“

„Es gibt keine Einhörner.“

„Eben.“

Marie und John waren vom Lernen zwar nicht begeistert, aber mitmachen wollten sie. Am nächsten Morgen hatten sie schon erste Erfolge zu verbuchen. Sie hatten es geschafft, in das Schulnetzwerk einzudringen und konnten nun sehen, was dort gemacht wurde. Durch diesen Erfolg ermutigt, machten die Drei mit noch mehr Elan weiter. Gegen Mittag verließen John und Marie die Videokonferenz und Zara setzte ihre Arbeit alleine fort. Sie untersuchte alle IP-Adressen auf dem Schulserver und was diese getan hatten. Adresse für Adresse, denn sie war fest entschlossen, den Hacker zu entlarven. Plötzlich entdeckte sie eine IP-Adresse, die tatsächlich Schaden im Netzwerk angerichtet hatte. Sie nahm die Aktionen genauer unter die Lupe. Gleichzeitig mit dem Schaden fand sie aber auch eine Enttäuschung. Es war nur ein einziger gelöschter Arbeitsauftrag. Vermutlich ein Schüler, der sich vor einer Schularbeit drücken wollte. Da es schon spät am Abend war, ging Zara erst einmal duschen. Das warme Wasser, das auf sie herabprasselte, wusch ihre Enttäuschung wie lästigen Schmutz von ihr ab. Nur ein Teil davon blieb wie ein hartnäckiger Fleck zurück. Und so arbeitete sie verbissen bis tief in die Nacht hinein weiter.

Nach einem erfolglosen Vormittag trafen sich Zara, John und Marie wieder in einer Videokonferenz zur Lagebesprechung. Gemeinsam suchten sie weiter. Sie wollten einfach nicht aufgeben. Und tatsächlich, Marie landete einen Volltreffer. Sie entdeckte eine IP-Adresse, die großen Schaden angerichtet hatte. Sie las sie den anderen laut vor und John konnte nicht glauben, was er da hörte. Er kannte die Adresse, es war seine eigene! Zara sah ihm den Schock im Gesicht an. „Was ist los John, du siehst aus als hättest du einen Geist gesehen“. „D-d-d-das kann nicht sein!“, stotterte John. „Was ist denn los?“, schaltete sich nun auch Marie ein. John stöhnte: „Das... das ist meine IP-Adresse!“.

Die Mädchen hatten ihn schließlich mit Fragen bombardiert und am Ende war John so verzweifelt gewesen, dass er abrupt die Konferenz verließ. Völlig aufgelöst rief er Carl an und schüttete diesem sein Herz aus. Carl war von diesem Gefühlsausbruch tief berührt.

Zwischenzeitlich entwickelten Zara und Marie zwei einfache Trojaner. Einen, der sich meldete, wenn sich Johns IP-Adresse im Schulnetzwerk blicken ließ, den anderen schleusten sie bei John ein und konnten damit alles sehen, was er im Internet tat.

Mitten in der nächsten Nacht wurde Zara von einem Piepton ihres Computers aus dem Schlaf gerissen. Sie rieb sich den Schlaf aus den Augen, torkelte schlaftrunken an ihren Schreibtisch, setzte sich und öffnete ihren Laptop. Johns IP-Adresse war wieder im Schulnetzwerk aktiv. Aufgeregt öffnete sie das Programm, welches sie John untergejubelt hatten. Aber... er war gar nicht online.

Nun war eins klar, John war nicht der Täter. Ein anderer hatte sich unter dem Schutz von Johns IP-Adresse an sein finstere Werk gemacht. Zara rief Marie an. „Was`n los, Mensch?“, hörte sie eine schläfrige Stimme. „Aha!“, meinte sie. „Da bist du ja, du Langschläferin“. „Hey, es ist 3 Uhr nachts, du spinnst doch!“, rief Marie „Erst weckst du mich mitten in der Nacht und dann...“. „Naja, es ist ja schon ein neuer Tag“, erwiderte Zara. „Gut, Zara, das war jetzt wahn-sinnig witzig, aber könntest du mir bitte erklären, warum ich um 3 Uhr in der Frühe aufgeweckt werde?“, stöhnte Marie, „aber lass mich raten, dein Trojaner hat angeschlagen. Habe ich Recht oder habe ich Recht?“

„Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen, lass uns John in unsere Konferenz holen und du wirst alles verstehen.“

Zara rief John an, erklärte ihm alles und entschuldigte sich dann bei ihm. Sie überlegten gemeinsam, ob es noch jemanden anderen gab, der Johns IP-Adresse kannte. John holte entsetzt Luft, da er erkannte, dass außer ihm nur eine einzige andere Person seine IP-Adresse kannte: „Es muss Carl sein“. „Ihm habe ich vor einer Weile meine Adresse für ein Videospiele überlassen, damit er auf die Punkte, die ich schon erspielt habe, zugreifen konnte.“ „Mensch, das würde auch seine Überreaktion erklären, als wir uns entschlossen hatten, den Hacker selbstständig zu entlarven“, überlegte Zara.

Zur gleichen Zeit versuchte Carl den angerichteten Schaden im Schulnetzwerk zu beheben. Mit seinen Angriffen hatte er eigentlich John helfen wollen, doch nach dessen Anruf hatte er gemerkt, dass er ihm eher schadete und auf keinen Fall wollte er, dass John beschuldigt wird. Plötzlich klingelte Carls Telefon. Es waren Zara, John und Marie. Carl hörte starr vor Schreck seinen Freunden zu und wusste, dass er ertappt war: „Ihr habt Recht, okay. Aber ich hatte

gute Gründe. Ich wollte, dass die ganze Schule das Schuljahr wiederholt. John und Marie, ich habe es vor allem für euch gemacht. Aber auch viele andere sind versetzungsgefährdet. Ich selbst zwar nicht, aber ich will auch weiterhin mit Euch in einer Klasse sein. Gemeinsam mit Freunden macht das Lernen nämlich sehr viel Spaß und deshalb können viele überhaupt nicht nur zu Hause lernen. Vor allem, wenn einzelne wiederholen, obwohl sie zwar nicht die schlechtesten Noten haben, aber nicht allen Stoff mitbekommen haben, stehen sie da wie Idioten. Ich habe es doch bloß gut gemeint.“

Am Ende des Gesprächs kamen sie zu dem Schluss, dass Carl alles dem Rektor erzählen musste. Da er aber furchtbare Angst vor einer Strafe hatte, willigte er erst ein, als die anderen sich dazu bereit erklärten, ihn zu begleiten.

So trafen sie sich später mit Mundschutz und Abstand vor dem Haus des Rektors. Carl klingelte.

Die Haustür öffnete sich und auf der Schwelle stand, einen langen Schatten werfend, Carls größte Angst: der Rektor.

Langsam begann Carl zu sprechen. Schließlich gab er sich einen Ruck und beichtete dem Rektor sein Vergehen. Mit zunehmendem Erstaunen lauschte der Rektor Carls Beichte. Äußerlich sah es aus, als wäre er sehr wütend aber innerlich konnte er Carls Gründe verstehen. Noch bevor der Rektor die Stimme erheben konnte, traten Marie, John und Zara vor und begannen wild durcheinander Gründe zu rufen, weshalb Carl keine harte Strafe erhalten sollte. Der Rektor dachte nach, betrachtete die Kinder und entschied: „Carl Scheurich, dieses eine Mal kommst du mir ungeschoren davon, aber wenn ich dich noch ein einziges Mal, bei einem klitzekleinen Vergehen erwische, muss ich dir einen Schulverweis erteilen. Und vergiss nicht, dass du das zum größten Teil deinen Freunden hier zu verdanken hast!“

Der Rektor versprach auch, sich mit anderen Schulen zu besprechen und zu klären, ob es nicht tatsächlich sinnvoll wäre, das Schuljahr für alle zu wiederholen. Eine Weile später erhielten die Freunde die frohe Kunde, dass alle zusammenbleiben konnten und das Schuljahr wiederholt werden würde.

Trotz großem Abstand zueinander freuten sie sich alle zusammen, denn gemeinsam hatten sie mit ihrer Freundschaft etwas Großes erreicht.